

fono forum-Leser schrieben uns...

Vorschläge

1. Zum Thema Querschnitte und Plattengröße: Hier gibt mir Herr To Burg in seinem Artikel „Goldgerahmte Color-Pracht“, fono forum Heft 10/1964, neue Hoffnung. Er ist ja auch nicht damit zufrieden, daß nur eine Seite der 30-cm-Langspielplatte für eine Operette verwendet wird. Vielleicht hat er durch seine Autorität mehr Glück als ich vor zwei Jahren. Damals sagte ich, daß es sinnlos ist, eine Oper oder Operette mit drei und mehr Platten als Querschnitt auf einer einzigen Platte herauszubringen. Herr Wörtmann dürfte mit seinem Plädoyer für die 17-cm- und 25-cm-Langspielplatte (Heft 11/1964) vielleicht noch eher zum Zuge kommen. Ich persönlich hasse das Drehen der Platte mitten im Stück und wundere mich immer wieder, warum von den Plattenherstellern nicht häufiger auf die 25-cm-Platte zurückgegriffen wird. Eine 25-cm-Platte enthält genauso viel Musik auf einer Seite wie die beiden Seiten der 17-cm-Platte. Ich glaube, wenn die Plattenindustrie zwei gute Stücke auf der 25-cm-Platte bringen würde, müßte dies zum Erfolg führen.

2. Zum Glück ist nun der Einspielwinkel für die westeuropäischen Länder, England und die USA genormt worden. Dann wird es aber höchste Zeit, daß die mit diesem Schneidwinkel hergestellten Platten auch gekennzeichnet werden. Entweder mit „DIN 18 Grad“ oder nur „18 Grad“, am besten auf der Platte selbst. Bei den großen Auflagen, auch der Plattentaschen, könnte diese Unterlassungssünde bei den Vorräten leicht noch nachgeholt werden, indem wenigstens auf der Plattentasche „18 Grad“ aufgestempelt wird.

Dies ist meines Erachtens noch wichtiger als die Angabe der Umdrehungszahl, denn hier macht sich jede kleinere Schwankung sofort bemerkbar, während man den Schnittwinkel nicht mit bloßem Auge feststellen kann.

3. Eine weitere Forderung, die das fono forum schon öfters gestellt hat, ist, daß die Produzenten endlich einmal auf den Platten auch das Datum der Aufnahme, also nicht das Datum der Herausgabe, vermerken sollen. Wir haben in dieser Hinsicht gerade in den vergangenen Monaten (fono forum 1964) gesehen, welche üble Praktiken teilweise eingerissen sind. Vor solchen „Weinpanschereien“ sollte der Käufer durch ein Bundesgesetz geschützt werden. Was für den Wein recht ist, müßte im vollen Sinne des Wortes für die Langspielplatte ebenfalls recht sein, denn das Ausmaß, in welchem der Käufer durch solch unfaire Manipulationen geschädigt wird, ist eher größer als beim Wein.

4. Leider vermißt man oft ein Urteil über die Qualität des technischen Teils der Aufnahme. Eine noch so gute instrumentale oder vokale Wiedergabe nützt wenig, wenn die Platte schlecht aufgenommen ist und starke Schwächen zeigt. Die Technik ist heute so weit fortgeschritten, daß man eine gute technische Aufnahme verlangen kann.

Walter Arnold, Schorndorf (Württemberg)

Diagnosen

Zur Frage der Abspielmöglichkeit von Stereo-Platten auf „Mono“-Geräten, die Sie in Ihren Heften 11/1964 und 1/1965 diskutieren, möchte ich zur Ergänzung feststellen:

In den wenigen Ausnahmefällen, in denen beim Abspielen auf Geräten mit „modernen Leichttonabnehmern“ doch Beschädigungen der Schallplatten zu befürchten sind, zeigen sich diese durch nicht überhörbare Verzerrungen der Wiedergabe an. Das ist zum Beispiel der Fall, wenn die Zunge (Nadelhalter), in die der Abtast-Saphir oder -Diamant eingesetzt ist, in vertikaler Richtung zu steif ist. Verzerrungen treten auch dann auf, wenn der Abrundungshalbmesser des Abtasters zu groß ist. In diesem Fall wird der Abtaster nicht von den Rillenflanken geführt, sondern er liegt auf den Rillenkanten auf.

Je nachdem wie stark die Verzerrungen in Erscheinung treten, muß man entweder nur den Nadelhalter oder den Tonabnehmer-

J. S. Bach DAS KANTATENWERK



Der Thomanerchor und
das Gewandhaus-Orchester

Leipzig

Leitung GÜNTHER RAMIN



Kantate Nr. 144 »Nimm, was dein ist, und gehe hin«

Kantate Nr. 92 »Ich hab' in Gottes Herz und Sinn«

30-cm-LP 71 534 KK

*

Kantate Nr. 67 »Halt im Gedächtnis Jesum Christ«

Kantate Nr. 42 »Am Abend aber desselbigen Sabbats«

30-cm-LP 71 536 KK

*

Kantate Nr. 24 »Ein ungefärbt Gemüte«

Kantate Nr. 177 »Ich ruf' zu dir, Herr Jesu Christ«

30-cm-LP 71 596 KK

*

Kantate Nr. 95 »Christus, der ist mein Leben«

Kantate Nr. 78 »Jesu, der du meine Seele«

30-cm-LP 71 606 KK

*

Kantate Nr. 131 »Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir«

Kantate Nr. 106 »Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit«

30-cm-LP 71 604 KK

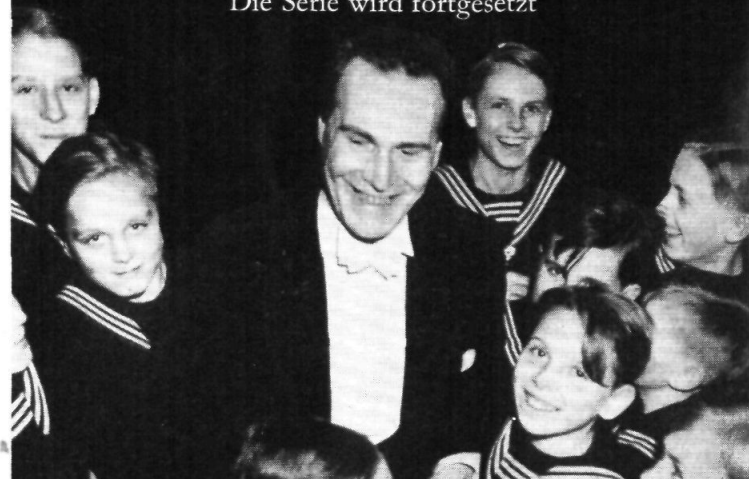
*

Kantate Nr. 73 »Herr, wie du willst, so schick's mit mir«

Kantate Nr. 111 »Was mein Gott will, das g'scheh allzeit«

30-cm-LP 71 532 KK

Die Serie wird fortgesetzt



kopf auswechseln. Nachfolgend sind die drei häufigsten Fälle und die Möglichkeiten der Abhilfe zusammengestellt.

1. Alle Mono-Platten werden unverzerrt wiedergegeben, die meisten Stereo-Platten werden außen unverzerrt, zum Inneren hin jedoch mehr oder weniger verzerrt wiedergegeben.

Abhilfe: 25- μ -Abtaster gegen einen „Stereo“-Abtaster mit 18- μ -Verrundung auswechseln. Auflagekraft auf 5 p einstellen.

2. Alle Mono-Platten werden unverzerrt wiedergegeben, die meisten Stereo-Platten klingen von Anfang bis Ende verzerrt.

Abhilfe: Man wird das ganze Tonabnehmer-System gegen ein „Stereo“-System auswechseln müssen. Danach muß die Auflagekraft auf den vom Hersteller angegebenen Wert eingestellt werden.

3. Auch Mono-Platten klingen — vorwiegend im inneren Teil der Platte — verzerrt, bei Stereo-Platten sind die Verzerrungen schlimmer.

Abhilfe: Der Abtaster ist entweder verschmutzt oder abgenutzt. Falls die Reinigung mit einem weichen Tuch oder Pinsel nicht hilft, muß — wie unter 1. — der Abtaster ausgewechselt werden.

Gerd Schöttler, Technische Geschäftsleitung der DGG Hannover

Lückenbüßer und Lücken

Für den Diskophilen ist es immer betrüblich, daß die Herstellung bestimmter Schallplattenaufnahmen naturgemäß unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten vorgenommen werden muß. Durch das langsame Herausziehen der 25-cm-Platten aus dem Handel wächst die Gefahr, daß 30-cm-Platten mit drei und mehr Werken herausgebracht werden. Die Folge: Man kann nie eines der Stücke allein hören, und es wird jetzt noch häufiger vorkommen, daß an eine kürzere Sinfonie irgendeine Sonate oder Ouvertüre angehängt wird, was eigentlich nur der seelisch robuste Musikhörer vertragen kann.

Bedauerlich ist es ebenfalls, daß die Schallplattenhersteller sich nicht entschließen können, große Interpreten herauszubringen, die heute keine Publicity mehr hochspielt. Bei Schubert vermißt man immer noch Aufnahmen mit dem größten Schubert-Pianisten unserer Epoche: *Edward Erdmann*. Daß *Columbia Chopins Barcarole* in Fis-dur op. 60 mit *Walter Gieseking* aus dem Handel zog, ist kaum mehr verzeihlich. Und wenn man dann noch feststellt, daß Aufnahmen mit *Karl Erb* und *Mozart-Arien* mit *Maria Stader* gestrichen werden, dann ist man als Musikfreund verärgert. Man sollte historische Sänger-Aufnahmen viel häufiger auf kleinen Langspielplatten veröffentlichen, um Kostproben von ihnen zu haben, nicht aber ganze Opernabende. Es gibt ältere Einspielungen bestimmter Stücke, die alles, was heute im Handel ist, in den Schatten stellen — was nicht heißen soll, daß es nicht auch Neueinspielungen bestimmter Werke gibt, die alles Frühere in den Schatten stellen. Ich denke da an historische Aufnahmen mit dem Bassisten *Paul Benda*, die es seit Jahren nicht mehr gibt, an die „Süße Rache“ aus *Mozarts Figaro* mit *Alexander Kipnis*, an die wirklich unerreichte Gestaltung von *Loewes „Odins Meeresritt“* durch *Georg Hann* oder an den voluminösen Alt der *Maria Olschewska* in *Brahms-Liedern* (*Sapphische Ode*). Alle diese Interpretationen gibt es nicht im Handel, während unnötige historische Aufnahmen mitgeschleppt werden.

Das trifft besonders für Aufnahmen mit dem Geiger *Georg Kulenkampff* zu, einem der Größten seines Fachs. Er scheint so weit aus dem Bewußtsein der Kritiker verschwunden zu sein, daß Ihr Kritiker im *fono forum* 1/1965 feststellt, es habe die *Kreutzer-Sonate* mit *Kulenkampff* bislang nicht gegeben, obwohl dieses Werk seit Jahren in zwei

Kulenkampff-Fassungen — einmal mit *Wilhelm Kempff* und einmal mit *Siegfried Schultze* am Klavier — vorliegt. Diese Aufnahmen scheinen so unbekannt zu sein, daß auch *Karl Grebe* (Heft 8/1964) die jetzt bei *Decca* erhältliche Einspielung der *Kreutzer-Sonate* mit *Kulenkampff/Solti* als „modellhaft“ bezeichnet. Tatsächlich aber sind die Einspielungen mit *Kempff*, besonders aber die kürzlich gestrichene Aufnahme mit *Schultze* (*Telefunken HT 15*) weit besser. Jenseits des Technischen ist das *Kulenkampff* eigene verinnerlichte Engagement auf der Aufnahme mit *Solti* am wenigsten zu spüren, obwohl diese Aufnahme immer noch alle Einspielungen mit anderen Künstlern überragt. Welches Lob wird man *Kulenkampff* erst zollen, wenn man sich einmal die Aufnahme mit *Siegfried Schultze* am Klavier (*HT 15*) anhört!

Wolfgang Glantz, Stuttgart

Zustimmend las ich Ihre Ausführungen im Januarheft des *fono forums*, in denen Sie vorschlagen, „Neues in alter Musik zugänglich zu machen“.

Die Plattenproduktion ist gewiß reich, aber einseitig. Vieles bleibt unbeachtet, so sind in der etwas wirren Fülle von *Heinrich-Schütz-Platten* die *Sinfoniae sacrae* ganz vernachlässigt. Vergessen scheint auch das bedeutende Stück vom *Pharisäer und Zöllner*: Es gingen zweien Menschen hinauf.

Von *Bachs* Kantaten scheinen die lieblicheren bevorzugt zu werden. Vergeblich sucht man die Kantate 103 „Ihr werdet weinen und heulen“ mit der großartigen *Chor-Doppel-fuge* oder Nr. 155 „Mein Gott, wie lang‘ ach lange“.

Gering war ja immer der Kreis der Kammermusikfreunde. Wie wenige *Haydn*-Quartette gibt es bei uns. Oder: Von *Schumanns* drei Streichquartetten ist nur eines bei uns am Markt. Von seinen drei Klaviertrios gibt es keine Aufnahme. Ebenso fehlen etwa die schönen *Phantasiestücke* *Opus 88* in gleicher Besetzung. Völlig vergessen scheint seine Musik zu *Goethes Faust* zu sein mit ihren großartigen Chören und Sologesängen.

Weit mehr wäre noch zu nennen. Manchmal denkt man, es sei an der Zeit, die „Archiv-Produktion“ auch auf das 19. Jahrhundert auszuweiten. Aber freilich, wie viele Musikfreunde würden schon diese Dinge kaufen?

Eberhard Fahrenhorst, Tegernsee/Obb.

Hinweis

Zu dem Artikel „Ohne Linsen im Bart“ im *fono forum* Heft 1/1965 ein Hinweis:

Das Klaviertrio op. 101 von *Johannes Brahms*, dessen Fehlen Herr *Kahlweit* in den Katalogen der großen Produktionsfirmen mit Recht bemängelt, ist in einer guten Aufnahme und Gestaltung im Repertoire des „Europäischen Phonoklubs“ zu finden. Die Aufnahme ist Mono, aber recht klangvoll.

Zweite Seite: *Beethovens „Geistertrio“*.

Joachim Schneider, Düsseldorf

Für Cherubini

Ich liebe die Opern der italienischen Romantik und war natürlich sehr begeistert, als im *fono forum* ein ausführlicher Bericht über *Donizetti* und *Bellini* erschien. Ebenfalls in diese Musikepoche gehört *Luigi Cherubini*, der ja ein sehr vielseitiger Komponist war. Heute werden seine Werke kaum noch gespielt, bei uns ist er wohl noch ganz unbekannt. Durch sehr selten erscheinende Auszüge seiner Opern im Rundfunk wurde meine Begeisterung für diesen

Komponisten geweckt. Die Auswahl an Schallplattenaufnahmen ist laut *Bielefelder Katalog* äußerst dürftig.

Ähnlich wie bei *Cherubini* liegt der Fall bei *Gasparo Spontini*. Auch von ihm konnte ich bisher keine Gesamtaufnahmen von Opern erhalten.

Wilhelm Böhe, Plön

Ophelia und die Schallplatte

In der Dezember-Ausgabe haben Sie eine diskografische Nachlese zum *Richard-Strauss-Jahr 1964* veröffentlicht. Der Verfasser behauptet darin (Seite 513), daß die von *Evelyn Lear* gesungenen drei Lieder der *Ophelia* „uns bisher vorenthalten wurden“. Es liegt mir sehr viel an der Berichtigung dieser Aussage, denn keine Geringere als die berühmte *Erna Berger* hat diese *Ophelia-Lieder* ständig in ihrem Repertoire. Sie hat sie nicht nur in vielen Liederabenden gesungen, es gibt auch eine Schallplattenaufnahme: *Urania URLP 7060*; Liederrecital *Erna Berger*, mit *Michael Raucheisen* am Klavier.

Heinrich Kleefeld, Bern

Balanceprobleme

In Nr. 2/1965 Ihrer Zeitschrift „fono forum“ werden auf Seite 85/86 neue Stereo-Geräte beschrieben. Der Verfasser des Artikels, Herr *George Graefe*, führt im drittletzten Absatz aus, daß bei dem beschriebenen Verstärker der Einstellknopf für die Balance der Lautsprecher fehle. Diese Balance sei nur mit einem Schraubenzieher durch eine Öffnung in der Frontplatte einzustellen, da es nach Auffassung der Herstellerfirma genüge, wenn die Balance einmal, nämlich beim Aufbau der Anlage, richtig eingestellt werde. Herr *Graefe* meint, daß diese Regelung als „Grundsatz“ aller Ehren wert sei, wenn sie auch nicht dem „Spieltrieb einiger HiFi-Fans“ entgegenkomme.

Hierzu möchte ich folgendes ausführen: Ich gehöre zu den angeführten HiFi-Fans. Als Liebhaber ausschließlich ernster und geistlicher Musik bin ich bemüht, jeder Schallplatte die bestmögliche Wiedergabe abzurufen. Das ist aber keineswegs bei einer Standard-Einstellung möglich, weder bei den Höhen noch bei den Tiefen und erst recht nicht bei der Balance. Wird nicht bei sorgfältiger Prüfung jeder einzelnen Platte durch Ermittlung der erforderlichen Höhen, Tiefen und der notwendigen Balance jene Wiedergabe erzielt, die an Durchsichtigkeit und Klangschönheit auch den Fachmusiker befriedigt, dann haben wir nicht nur die in Musikkreisen so oft geschmähte „Musik aus der Konserve“, sondern auch noch eine Wiedergabe nach der Schablone. Ich erblicke also in dem „ehrenwerten Grundsatz“ einen erheblichen Mangel eines Verstärkers. Die Balance, die für beide Lautsprecher-Gruppen getrennt regelbar sein sollte, ist einmal von den gewählten Höhen und Tiefen abhängig, richtet sich jedoch in erster Linie nach dem Schnitt der jeweiligen Platte. Nach meinen Erfahrungen verlangt fast jede Platte eine andere, d.h. besondere Balance-Einstellung. Die Unterschiede sind hier teils erheblich, teils betragen sie auf der Skala der Balance-Regelung nur Bruchteile eines Millimeters. Ich habe deshalb an meinem Verstärker die Skala der Balance-Regler durch zusätzliche Punkte und Striche ergänzt. So ist es mir möglich, die ermittelte richtige Balance ebenso wie die erforderlichen Höhen und Tiefen bei jeder Platte genauestens festzustellen, zu notieren und als „Registrierzettel“ der Plattentasche beizufügen. Das erfordert zwar Zeit und Geduld, aber es lohnt sich. Man hat für jede Platte die beste Einstellung sofort bei der Hand.

Otto Tillmanns, Düsseldorf